

Dr. Robert A. Peterson, Johannestheologie, Sitzung 13, Der Heilige Geist, Teil 1

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson mit seiner Lehre zur johanneischen Theologie. Dies ist die 13. Sitzung: Der Heilige Geist, Teil 1.

Willkommen zurück zur johanneischen Theologie.

Wenn wir uns nun dem Thema des Heiligen Geistes zuwenden, lasst uns seine Hilfe suchen. Gnädiger Vater, Sohn und Heiliger Geist, wir beugen uns vor euch. Wir danken euch für euer Wort. Wir danken euch für eure Gnade und die Erlösung allein in Christus. Segnet uns während unseres Studiums. Ermutigt unsere Herzen, so bitten wir, durch Jesus Christus, unseren Mittler. Amen.

Andreas Kostenberger hat ein sehr hilfreiches Buch in der Zondervan-Reihe „Biblische Theologie des Neuen Testaments“ verfasst. Sein Band trägt den Titel „Eine Theologie des Johannesevangeliums und der Johannesbriefe“.

Hier ist seine Zusammenfassung des Gesamtbildes des Heiligen Geistes im vierten Evangelium. Er unterteilt es, der traditionellen Terminologie entsprechend, in eine erste und eine zweite Hälfte. Buch der Zeichen, Buch der Herrlichkeit – seine bevorzugte Bezeichnung ist Buch der Zeichen, Buch der Erhöhung.

Im ersten Teil des Evangeliums, so Kostenberger, ähnelte die Darstellung des Heiligen Geistes durch den vierten Evangelisten weitgehend derjenigen der Synoptiker. Wie diese hob auch er hervor, dass Johannes der Täufer Jesus als denjenigen bezeichnete, der mit dem Heiligen Geist taufen würde. (Johannes 1,32–33; vgl. Matthäus 3,11 und Parallelstellen.)

Dies ist in allen vier Evangelien bezeugt, was ungewöhnlich ist. Der Apostel Johannes betonte, dass der Heilige Geist in seiner ganzen Fülle während Jesu irdischem Wirken auf ihm ruhte (Johannes 1,32; 3,34; vgl. Lukas 4,18).

Johannes wies auch auf die Rolle des Heiligen Geistes bei der Lebensgabe hin (Joh 6,63). Doch was seine Darstellung der Nachfolger Jesu betrifft, so führt die Einnahme einer Perspektive nach der Erhöhung zu einem wesentlich erweiterten Bild des Heiligen Geistes in den Abschiedsreden, in denen der Heilige Geist vor allem als Paraklet und Geist der Wahrheit – zwei eng verwandte Begriffe – erscheint. Ich unterscheide vier Kategorien.

Der Heilige Geist wurde Jesus gegeben. Der Heilige Geist als Quelle des Lebens. Jesus wird die Gemeinde mit dem Heiligen Geist taufen.

Der Heilige Geist wird vom Vater und vom Sohn gesandt. Das steht in Johannes 14,15–16, in der Abschiedsrede Jesu. Zunächst wird Jesus der Heilige Geist gegeben (Johannes 1). Dass etwas in allen vier Evangelien Erwähnung findet, also dass Johannes es in sein Evangelium aufnimmt, unterstreicht seine Bedeutung.

Es waren also Jesu Tod und Auferstehung, die Speisung der 5000 und die Vorstellung, dass Jesus die Gemeinde mit dem Heiligen Geist taufen würde. Doch zunächst befassen wir uns mit der Tatsache, dass Gott der Vater dem Sohn den Heiligen Geist gab. Johannes 1,29: Am nächsten Tag sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“

Dies ist derjenige, von dem ich sagte: „ Nach mir kommt ein Mann, der über mir steht, denn er war vor mir.“ Wörtlich: Derjenige, der nach mir kam, war vor mir, denn er war vor mir. Und die ESV übersetzt die zweite Verwendung dieser Formulierung mit „vor“ und „nach“ korrekt mit: „ Derjenige , der nach mir kommt, steht vor mir.“

Er steht mir an Ansehen, Rang und Ehre voraus. Denn er war vor mir da. Johannes bezeugt hier die Präexistenz des Sohnes.

Der ewige Sohn existierte bereits vor seiner Menschwerdung in Jesus von Nazareth. Nach mir kommt ein Mensch. Sechs Monate nach der Geburt Johannes des Täufers wurde Jesus geboren.

Johannes ist der Vorläufer. Er beginnt seinen Dienst, bevor Jesus seinen öffentlichen Dienst beginnt. Nach mir kommt ein Mann, der vor mir steht.

Johannes ist im vierten Evangelium – und auch in den anderen Evangelien – völlig konsequent, doch hier wird dies besonders deutlich, wenn er sagt: Jesus muss wachsen, der Messias muss wachsen, und ich muss abnehmen. Der Apostel erklärt im Prolog, dass Johannes der Täufer nicht das Licht war, sondern gekommen war, um Zeugnis vom Licht abzulegen, damit alle durch Johannes, der in Jesus angedeutet ist, zum Glauben kämen.

Immer wieder. Johannes lässt die Leviten und Priester aus Jerusalem entsenden. Die Leviten waren die Spezialisten für die Reinigungsriten.

Und so hörten sie, dass Johannes taufte. Wer bist du? Ich bin nicht Christus. Ich bin nicht Elia.

Ich bin nicht der Prophet. Er bestreitet es immer wieder. Daher ist es, wie ich bereits sagte, nicht Johannes des Täufers Schuld, dass es in der frühen Kirchengeschichte eine Johannes-der-Täufer-Sekte oder einen Kult gab.

Ich kannte ihn nicht, aber deshalb ließ ich mich mit Wasser taufen, damit er Israel offenbart werde. Johannes schildert die Taufe Jesu zwar nicht direkt, aber das ist hier anders als in den anderen Evangelien. Es ist nicht wie im Matthäusevangelium.

„Wir müssen also alle Gerechtigkeit erfüllen“, sagte Jesus. Nein, es geht vielmehr um die Offenbarung, darum, dass Jesus sich Israel offenbart. „Ich kam und taufte mit Wasser“, sagt Johannes, „damit er sich Israel offenbare.“

Johannes taufte natürlich mit Wasser als Bußtaufe zur Vergebung der Sünden und zur Vorbereitung auf den Messias. Doch ein wichtigerer Grund war die Offenbarung des Sohnes Gottes. Und Johannes legte Zeugnis ab.

Hier findet sich bereits das Thema des Zeugnisses, das Teil dessen ist, was Casimir den kosmischen Prozess gegen Jesus nennt. Ja, Johannes beschreibt in der letzten Lebenswoche Jesu auch einen Teil dieses Prozesses. Dabei tut er tatsächlich einiges Merkwürdiges.

Er lässt Kaiphas im Grunde stumm schalten und sagt nur: „Kajaphas sprach zuvor – ja, er sprach zuvor – durch den Heiligen Geist verkündete er eine Prophezeiung über Jesu stellvertretendes Sühnopfer.“ Im eigentlichen Prozessabschnitt wird Kaiphas also zum Schweigen gebracht, und der Leser wird an seine Prophezeiung als Hohepriester in Kapitel 11 über Jesu stellvertretendes Sühnopfer erinnert. Das ist johanneische Ironie in Reinform.

Aber es gibt sie, die Prozesse sind aufgezeichnet, wenn auch stark vereinfacht, kürzer als beispielsweise bei Matthäus. Johannes zeigt jedoch, wie Kasimir es nennt, dass Jesu kosmischer Prozess das gesamte Buch durchdringt. So finden sich schon im ersten Kapitel Zeugen aller Art.

Johannes der Täufer, immer und immer wieder. Andreas bezeugt Petrus die Jünger, die Jünger werden. Philippus, Philippus, seine Zeugen gegenüber Nathanael.

Und so geht es weiter. Ich kannte ihn nicht, aber zu diesem Zweck ließ ich mich mit Wasser taufen, damit er Israel offenbart würde. Ich kannte ihn nicht; das ist tatsächlich ein Problem; vielleicht war ich mir seiner offiziellen Befähigung, als Messias zu dienen, diese Rolle zu spielen, nicht sicher, bis Gott mir diese Rolle, sein messianisches Amt, bei seiner Taufe bestätigte.

So etwas in der Art vielleicht. Johannes bezeugte es: Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel herabkommen.

Und der Geist blieb auf ihm. Ich selbst kannte ihn nicht; aber Gott, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, sprach zu mir: Auf wen du den Geist herabkommen und

bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe es gesehen und bezeugt, dass er der Sohn Gottes ist.

Das Thema des Zeugnisses ist im ersten Kapitel des Johannesevangeliums sehr prominent, und wie bereits erwähnt, findet sich der klassische Text in Kapitel fünf. Es taucht dann an verschiedenen Stellen auf, unter anderem in Kapitel acht, wo Jesus behauptet: „Selbst wenn ich von mir selbst Zeugnis ablege, ist mein Zeugnis wahr.“ Er beruft sich dabei auf den Rechtsgrundsatz der zwei Zeugen: „Der Vater und ich bezeugen.“ Am Ende von Kapitel 15 wird uns mitgeteilt, dass der Heilige Geist für Jesus Zeugnis ablegen wird und die Jünger ebenfalls zu den Zeugen Jesu gehören. Gott gibt Jesus den Heiligen Geist.

Im Vordergrund steht hier ein Offenbarungsakt Gottes. Er machte Johannes dem Täufer und damit Israel die messianische Rolle Jesu bekannt. Jesus ist der Messias, der Gesalbte.

Er empfängt den Heiligen Geist öffentlich in einer Theophanie, einer sichtbaren Erscheinung Gottes. Im weiteren Sinne ist eine Theophanie vielleicht eine Erscheinung Gottes vor den menschlichen Sinnen, meist dem Sehsinn, aber warum nicht auch dem Hörsinn? Wird Gott manchmal in der Gestalt berührt, die er annimmt? Theophanie, abgeleitet von „theos“ und „phanerao“ sowie von davon abgeleiteten Substantiven, bedeutet „Erscheinen“ und bezeichnet die Erscheinung Gottes. Christophanie, eine Erscheinung Christi vor seiner Menschwerdung oder nach seiner Auferstehung, wird in der Literatur als eine Erscheinung Christi nach der Auferstehung beschrieben. Paulus erlebte diese Christophanie auf dem Weg nach Damaskus.

Theophanie, Christophanie, die Erscheinung Gottes, die Erscheinung Christi. Und was ist mit Pneumatophanie, der Erscheinung des Heiligen Geistes? Gott gab seinem Sohn den Heiligen Geist. Aus einer umfassenderen theologischen Perspektive betrachtet, wurde er, der schon immer als Gott der Sohn zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Himmel, wo Gott wohnt, existierte, Mensch und ist als solcher eine Person mit zwei Naturen, einer göttlichen und einer menschlichen.

Die Kontinuität der Persönlichkeit ist nicht seiner Menschheit eigen, da diese einen Anfang hatte. Die Kontinuität der Persönlichkeit existiert im göttlichen Sohn. Somit war er von Ewigkeit her der vorinkarnierte Sohn.

Johannes 17, Vers 24, bezieht sich darauf: „Vater, du hast mich geliebt vor der Erschaffung der Welt.“ Die christliche Vorstellung von Gott als Vielheit in Einheit, als Dreieinigkeit (Trinität), um Tertullians Ausdruck zu verwenden, bedeutet, dass der wahre und lebendige Gott niemals einsam war.

Er schuf nicht aus Einsamkeit. Im Hinblick auf verschiedene religiöse Traditionen wird der Gott des Islam und selbst des Judentums, in seiner Ablehnung des Christentums, als einsamer Gott dargestellt. Doch Gott offenbarte sich in seiner ganzen Fülle in der Inkarnation und dann zu Pfingsten, und so erfahren wir von der Dreifaltigkeit – nicht durch Spekulationen, sondern durch die Heilsgeschichte.

Gott, der Sohn, wurde Mensch und offenbarte uns damit, wie wir bereits in wenigen Versen des Johannesevangeliums gesehen haben, dass es zwei Personen in der Gottheit gibt. Er ist ein... Der Unitarismus ist falsch. Die Leugnung einer höheren Personenzahl in der Gottheit, die Behauptung, Gott sei nur eine Person, bedeutet konkret die Leugnung der Göttlichkeit Christi.

Und natürlich auch die Persönlichkeit des Heiligen Geistes, der als Gottes Kraft verstanden wird. Johannes lehrt in Kapitel 1, in den ersten Versen, ... Nicht Unitarismus, noch kein vollständiger Trinitarismus, sondern ... Binitarismus, denn das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Und nach den Abschiedsreden findet eine Annäherung an ein trinitarisches Gottesbild statt, an einen ewigen Gott, der von Ewigkeit her in einer Substanz, einem Wesen oder einem Sein existiert.

Doch nun erfahren wir, wie er schon immer war. Er existiert ewig in drei Seinsweisen, drei Personen, drei Wegen ... als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Daher wird als Gottmensch die Kontinuität der Person durch den ewigen Sohn begründet, und der vorinkarnierte Sohn wird zum inkarnierten Sohn.

Er ist immer noch der Sohn. Oh, es gibt etwas Neues, und er wird nie mehr derselbe sein. Er ist nun der Gottmensch, und diese Inkarnation ist von Dauer.

Oh, er durchläuft zwei Zustände: einen Zustand der Erniedrigung auf Erden und einen Zustand der Erhöhung nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt zum Vater. Doch es ist derselbe Sohn, nun als Gottmensch. Besonders die synoptischen Evangelien schreiben viele der Wunder Jesu dem Wirken des Heiligen Geistes in ihm zu. Er empfängt den Heiligen Geist, um seinen messianischen Status als der von Gott Gesalbte zu beweisen, und vollbringt Wunder durch den Heiligen Geist.

Die Pharisäer beschuldigten ihn, Wunder durch Satan zu vollbringen. Jesus wies sie zurecht und nannte dies Gotteslästerung, wohl wissend, dass er durch Gott und den Heiligen Geist wirkte. Indem er dieses göttliche Wirken Satan zuschrieb, behauptete Jesus, Sünden seien nicht zu vergeben. Dies scheint in der Bibel einzigartig zu sein, und niemand außer Gott selbst könnte so etwas sagen.

Menschen, die ohne Christus sterben, haben unvergebene Sünden, aber hier ist es anders. Deshalb leben sie. Jesus sagte, dass diese Sünden nicht vergeben werden.

In Matthäus 12,28 sagt er: „Wenn ich aber die Dämonen durch den Geist Gottes austreibe, so ist das Reich Gottes zu euch gekommen.“ Johannes legt jedoch einen anderen Schwerpunkt. Er spricht hier nicht von der Befähigung Jesu durch den Heiligen Geist, was zwar zutrifft.

Der Gottmensch vollbringt Wunder in seiner Person. Seine Person ist eins. Lasst uns also nicht einen nestorianischen Schritt unternehmen und die Naturen trennen.

Das ist falsch. Manchmal wird jedoch seine göttliche Natur betont, wenn er ein Wunder vollbringt. Oftmals steht aber auch seine menschliche Natur im Vordergrund, und wie gesagt, die synoptischen Evangelien schreiben ihm diese Wunder zu, da der Gottmensch in diesen Fällen mit dem Heiligen Geist in und durch ihn wirkt.

Das ist hier nicht der Fall. Genau das sagt Johannes. Johannes betont vielmehr dieses Motiv der Offenbarung oder des Zeugnisses.

So erkannte Johannes ihn, und so wird Jesus dem Volk Gottes vorgestellt. Auf wen der Heilige Geist herabfährt und bleibt, auf den hält Jesus den Heiligen Geist. Er ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.

Meine eigene Tradition des Bundes hat, so glaube ich, die gesamte Bibel richtigerweise als ein einziges Buch verstanden. Ich freue mich, dass meine Freunde am Dallas Seminary und andere progressive Dispensationalisten die Einheit der Bibel und einen übergreifenden Erlösungsplan bzw. Gnadenbund besser betonen als der traditionelle Dispensationalismus. Das ist eine heilsame Entwicklung.

Ergebnis. Pfingsten birgt jedoch eine Neuerung, die meine reformierte bzw. bundesgläubige Tradition anerkennen muss. Es handelt sich um ein bedeutendes Ereignis, das von Joel in Kapitel 2 und von Ezechiel in Kapitel 36 vorhergesagt wurde.

Es ist ein bedeutendes Ereignis, das in allen vier Evangelien erwähnt wird. Johannes der Täufer sagt: „Ich taufe mit Wasser. Es kommt einer, der mit dem Heiligen Geist taufen wird.“

In der Apostelgeschichte 1 wiederholt Jesus die Prophezeiung des Johannes und bekräftigt sie. Petrus verweist in der Apostelgeschichte 2 auf die Prophezeiung Joels, und Jesus erfüllt auch diese – die Prophezeiung von Hesekeil, Joel, Johannes dem Täufer und sich selbst.

Und er schenkt der Gemeinde den Heiligen Geist. So wurde Jesus als Messias der Heilige Geist gegeben, damit er wiederum den Heiligen Geist dem Volk Gottes schenken konnte. Der Heilige Geist wird Jesus gegeben (1,32–34). Auch 3,34 spricht von diesem Thema.

Johannes der Täufer preist Jesus (ESV-Überschrift). Danach zogen Jesus und seine Jünger in die judäische Landschaft, und er blieb dort bei ihnen und taufte. Auch Johannes ließ sich in Anon bei Salem taufen, weil es dort reichlich Wasser gab und viele Menschen kamen und sich taufen ließen, da Johannes noch nicht ins Gefängnis geworfen worden war.

Denken Sie daran, dass wir in 4,2 gelesen haben, dass Jesus selbst nicht taufte, sondern nur seine Jünger. Er vollzog die Taufe also nicht selbst, was wir für sehr klug halten, damit niemand behaupten konnte, eine besondere Salbung zu besitzen, weil Jesus sie leibhaftig getauft hatte. Es waren seine Hände, die die Taufe vollzogen.

Nein, er hat niemanden auf diese Weise getauft. Aber er hat die Taufe autorisiert. Nun entbrannte eine Diskussion zwischen einigen Jüngern des Johannes und einem Juden über die rituelle Reinigung.

Und sie kamen zu Johannes und sagten zu ihm: Rabbi, der, der mit dir jenseits des Jordans war, für den du Zeugnis abgelegt hast, siehe, er tauft, und alle gehen zu ihm. Johannes antwortete: Ein Mensch kann nichts empfangen, es sei denn, es wird ihm vom Himmel gegeben. Wieder fügt er sich.

Er steht im Vergleich zu Jesus untergeordnet. Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht Christus, sondern ich bin vor ihm hergesandt.

Wer die Braut hat, ist der Bräutigam. Hier ist das Grundgerüst. Oh, im Alten Testament war Israel die Frau Jahwes.

Hier aber das erste Bild, das Paulus weiter ausarbeitete, von der Kirche, dem neutestamentlichen Volk Gottes, und der Kirche als Braut Christi. Und natürlich ist er der Bräutigam. Ich bin nicht Christus.

Ich bin vor ihm hergesandt worden (Johannes 1,29). Derjenige, der die Braut hat, ist der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams – das ist Johannes' Rolle – steht da, hört ihn und freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams.

Johannes der Täufer ist nicht der Bräutigam. Er ist der Freund des Bräutigams. Er ist Jesus, der Freund des Messias.

Die Kirche gehört nicht Johannes. Das Volk Gottes im Neuen Testament gehört nicht Johannes dem Täufer. Er ist lediglich ein Diener des Messias.

Er ist ein Wegweiser. Er ist ein Zeuge. Das Volk Gottes im Neuen Testament gehört zu Jesus.

So ist meine Freude nun vollkommen. Er muss wachsen, ich aber nehme ab. Welch ein demütiger... Er ist kühn.

Wow. Ich glaube, das kommt im Lukasevangelium besonders gut zum Ausdruck. Er öffnet seinen Mund, und das machtvolle Wort Gottes strömt heraus.

Und obwohl er nicht unterschrieb, wie Johannes am Ende des Kapitels berichtet ... Ich verliere diese Stelle immer wieder aus den Augen. Johannes 10,41. Obwohl Johannes nicht unterschrieb, ist alles, was er über diesen Mann sagte, wahr.

Es ist einfach erstaunlich – 400 Jahre ohne Prophet. Und dann tritt Johannes der Täufer auf.

Er vollbringt keinerlei Wunder, und dennoch wird er von den Menschen als Prophet Gottes verehrt. Ich möchte gern sehen, wie du oder ich versuchen, seinen prophetischen Dienst zu leugnen. Er würde dir mit der einen Hand auf die Nase schlagen und mit der anderen zur Umkehr aufrufen.

Oh, das Wort Gottes kam aus seinem Mund. Es war selbstbestätigend. Er brauchte keine Zeichen, und aus demselben Grund, aus dem Jesus nicht taufte – könnt ihr euch vorstellen, wie viele sich dem Kult um Johannes den Täufer angeschlossen hätten, wenn er ein paar Wunder vollbracht hätte? Oh! Er war von der Erde, gehört zur Erde.

Das ist wie die vorherige Aussage. Der nach mir kommt, übertrifft mich im Rang, weil er vor mir war. Das heißt, er war ein himmlisches Wesen, das ein irdisches Wesen wurde. Johannes von der Erde.

Prolog. Im Anfang war das Wort – Vers 6. Es war ein Mensch, von Gott gesandt, dessen Name Johannes war.

Es heißt nicht, dass es am Anfang Johannes war. Nein, Johannes ist von der Erde. Er ist ein Mensch.

Jesus kommt vom Himmel. Er ist der Gottmensch. Wer vom Himmel kommt, steht über allem.

Er bezeugt, was er im Himmel gesehen und gehört hat. Es ist wie in Kapitel 3 mit Nikodemus.

Wenn ich schon mit euch über irdische Dinge gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie sollt ihr dann glauben, wenn ich euch erzähle, was im Himmel vor dem Vater geschieht? Ihr könnt es ja nicht einmal begreifen, ihr Lehrer Israels, ihr könnt ja nicht einmal die wundersame Wiedergeburt auf Erden verstehen. Wie könnt ihr da die

Vorgänge im Himmel begreifen? Er war von der Erde, gehört zur Erde und spricht auf irdische Weise.

Der vom Himmel kommt, steht über allen. Er ist mir an Rang überlegen. 1,15. Er ist mir im Rang voraus.

Er steht über allem. 3,31. Er bezeugt, was er im Himmel gesehen und gehört hat.

Er tut dies auf Erden, weil der Vater ihn in die Welt gesandt hat. Doch niemand nimmt sein Zeugnis an.

Es handelt sich um eine johanneische Übertreibung, die Johannes dem Täufer zugeschrieben wird. Ich behaupte nicht, dass der Apostel Johannes jemals etwas erfunden hat. Aber er verwendet seine eigene Ausdrucksweise.

So wirkte Gott bei der Entstehung der Bibel. Menschliche Schreiber sprachen, wie Gott sie inspirierte. (2. Timotheus 1,20–21)

Mehr Menschen lehnten ihn ab als er annahm. Das bedeutet, dass niemand sein Zeugnis annimmt. Wer sein Zeugnis annimmt, besiegelt es.

Dass Gott wahrhaftig ist. Wenn man im selben Geist glaubt, wird der Glaube ermöglicht. Siehe Römer 5 und insbesondere Römer 8. Um 17.

Er bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Römer 8,16. Jeder, der sein Zeugnis annimmt.

Das beweist doch, dass die vorherige Aussage übertrieben war, nicht wahr? Dennoch nimmt niemand seine Aussage entgegen. Wer auch immer seine Aussage entgegennimmt, meint offensichtlich nicht die vorherige.

Wörtlich. Jeder, der den Worten Jesu glaubt, bekräftigt dies.

Dieser Gott ist wahr. Ein Glaube bestätigt, dass die Worte Jesu wahr sind. Denn ein solcher Mensch erfährt diese Wahrheiten.

Denn er ist es, den Gott gesandt hat. Er verkündet die Worte Gottes. Denn er gibt den Geist ohne Maß.

Das ist mehrdeutig. Es gibt zwei Interpretationsmöglichkeiten. Der Vater liebt seinen Sohn und hat ihm alles in seine Hände gegeben.

Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Was bedeutet das? Der von Gott Gesandte spricht die Worte Gottes. Das ist ganz einfach. Der menschengewordene Sohn Gottes ist der Offenbarer Gottes.

Denn er gibt den Geist ohne Maß. Zwei Möglichkeiten. Der Vater gibt dem Sohn den Geist ohne Maß.

Ich glaube, das stimmt aufgrund der unmittelbar davor und danach stehenden Worte. Es ist aber auch möglich, dass der von Gott gesandte Sohn die Worte Gottes spricht.

Denn er, der Sohn, gibt jedem, der an ihn glaubt, den Heiligen Geist in Fülle. Das ist die orthodoxe Lehre. Aber heißt es irgendwo, dass wir den Heiligen Geist in Fülle empfangen? Ich glaube nicht.

Und seht, wie es geschieht. Der von Gott Gesandte spricht die Worte Gottes. Denn der Vater gibt ihm den Geist in vollem Maße, damit er die Worte Gottes redet.

Parallel dazu liebt der Vater seinen Sohn und hat ihm alles in die Hände gegeben. Er hat ihm den Geist gegeben, ja, er hat ihm tatsächlich alles geschenkt. Und auch hier herrscht weitgehend Einigkeit, wenn auch nicht uneingeschränkt.

Das gebe ich zu. Meine erste Überschrift zum Heiligen Geist im vierten Evangelium lautet: Der Vater gab dem Sohn den Geist.

Damit der Sohn sein Werk als Offenbarer Gottes vollbringen könne. Der von Gott Gesandte verkündet die Worte Gottes. Er gibt Zeugnis.

Sein Zeugnis ist wahr. Er spricht von dem, was er im Beisein des Vaters gehört hat. Wer seinem Zeugnis glaubt und es annimmt, bezeugt es ebenfalls.

Der Gläubige besiegelt, bestätigt und bekräftigt die Tatsache, dass der Vater durch den Sohn gesprochen hat. Der Vater spricht durch den Sohn. Der Sohn spricht die Worte Gottes selbst.

Denn der Vater gab ihm den Heiligen Geist in unermesslichem Maße, und das sah Johannes. Der Geist kommt vom Himmel und steht damit in unermesslichem Maße in Verbindung.

Und er bleibt auf ihm. Ich sage nicht, dass der Geist Gottes Volk verlässt. Aber diese Betonung im Text deutet auf einen Unterschied zwischen Jesus und anderen hin.

Er allein ist der Messias. Er empfängt den Heiligen Geist in vollem Umfang, ohne Maß, damit er der Offenbarer Gottes sein kann.

Folglich ist er auch der Geber des Lebens. Der Vater liebt den Sohn und hat ihm alles in die Hand gegeben (Johannes 3,35). Wer also an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben. Der Sohn ist der Offenbarer.

Denn der Vater gab ihm den Heiligen Geist in Fülle. Johannes sagt: „Ich bezeuge es.“ Bei seiner Taufe offenbarte Gott den Heiligen Geist.

Wie ein Vogel, und es ließ sich allein auf ihm nieder. Und es blieb auf ihm.

Und fortan offenbart er, wenn er den Mund öffnet, den Vater wie nie zuvor. Wer dem Sohn nicht gehorcht. Beachten Sie, dass Gehorsam hier gleichbedeutend mit Glauben ist.

Wie kann das sein? Das Evangelium ist ein Gebot. Zumindest so, wie es die Apostel verkünden: Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.

Wer dem Gebot gehorcht, glaubt. Petrus verwendet hier zunächst die Begriffe „Glaube“ und „nicht Glaube“ in diesem Sinne. Wenn das Gericht beim Haus Gottes beginnt (1. Petrus 4), was wird aus denen, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen? Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.

Wer dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen. Doch der Zorn Gottes bleibt auf ihm. Das ist die verwirklichte Eschatologie.

Schon jetzt sind Menschen verurteilt. Ihr Status kann sich ändern und wird sich ändern, wenn sie an den Sohn glauben. Die erste Kategorie für den Heiligen Geist.

Jesus gegeben. Oh, Johannes betont seine Göttlichkeit von den ersten Worten des Evangeliums an. Im Anfang war das Wort.

Das impliziert seine Göttlichkeit. Denn es spiegelt Genesis 1,1 wider und setzt das Wort an die Stelle Gottes, des Schöpfers von Himmel und Erde. Noch vor Ende des Satzes heißt es, das Wort sei Gott gewesen.

Doch die zentrale Bedeutung des Prologs liegt aufgrund des Chiasmus – Wort, Licht, Licht in die Welt, Wort wurde Fleisch – in der Inkarnation. Und in der Inkarnation wurde das ewige Wort, das ewige Licht, der ewige Sohn, die zweite Person der Gottheit, zu einem Menschen aus Fleisch und Blut. Als solcher schenkte Gott ihm den Geist in Fülle, sichtbar bei seiner Taufe, und befähigte ihn so, seine messianischen Aufgaben zu erfüllen.

Vor allem im Kontext von Johannes 3, dem Offenbarer Gottes. Schon in den letzten Versen von Johannes 3 wird angedeutet, dass er der Lebensspender ist. Das ist es, was er damit verkündet.

Es ist die Botschaft des ewigen Lebens. Als solches ist er der Lebensspender, die Quelle des Lebens. Johannes 3, wo Nikodemus erneut auftaucht, erzählt von einem Besuch bei Jesus in der Nacht.

Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht von neuem und von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen. Jesus überrascht Nikodemus damit. Er konfrontiert ihn sogleich mit einem theologischen Problem, denn Nikodemus versteht die Vorhersagen über das neue Zeitalter, den neuen Bund, nicht.

Er versteht es nicht und sagt etwas Dummes darüber, ob man in den Mutterleib zurückkehren könne. Wahrlich, wahrlich, wiederholt Jesus, wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes kommen; denn was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, ist Geist. Wundert euch nicht, dass ich euch sage: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Rauschen; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht.

So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. „Wie kann das sein?“, fragt Nikodemus. Und Jesus weist ihn zurecht, rüttelt ihn wach und erteilt ihm eine theologische Lektion in den Grundlagen der Wiedergeburt.

Zugegeben, im Neuen Testament wird dies anders gelehrt als im Alten. Es herrscht jedoch zunehmend Einigkeit darüber, dass die Menschen des Alten Testaments seit dem Sündenfall mit ziemlicher Sicherheit geistlich tot waren, es sei denn, man vertritt die Ansicht von Servet, Calvins Gegner, und behauptet, sie seien nicht errettet gewesen. Servet verglich die Juden des Alten Testaments mit Schweinen im Stall.

Sie lebten, sie starben, und das war's. Das ist entsetzlich. Römer 4, Galater 3, Hebräer 11.

Abraham ist ein Beispiel für Glauben. Er war 11 Jahre alt. Die Welt ist voller Helden und Heldinnen. Sind sie alle ungläubig? Das ist absurd.

Waren sie in ihren Sünden tot? Sicher. Haben sie bekommen, was sie sagen? Ja. Wurden sie gerettet, ohne neues Leben geschenkt zu bekommen? Unmöglich.

Es ist ein theologisches Monstrum. Zum Glück herrscht nun Einigkeit. Sicher gibt es noch einige wenige, die sich dagegen sträuben, aber die meisten evangelikalen

Denker bestätigen, was in Hebräer 9,15 steht: Niemand wurde jemals ohne die Sühne des Herrn Jesus Christus gerettet.

Haben die Heiligen des Alten Testaments es so verstanden wie wir? Natürlich nicht. Gab es ein wachsendes Verständnis? Ja. Hat jeder Einzelne, jeder Vater, seine Familie zum Opfer geführt? Nein.

Doch Gott verstand es. Und Gott ließ die Segnungen des Werkes Christi bereits vor Christi Wirken wirken. Römer 3,21–26.

Das ist einer der Gründe, warum er seine Rechnungen begleichen musste: Gott schrieb sich sozusagen selbst Schuldscheine, seine eigene Gerechtigkeit. Er vergab durch das Evangelium, das sich in den Opfern widerspiegelte. Calvin nennt es eine blutige, stinkende Religion.

Ich habe einen Sommer lang in einem Schlachthof gearbeitet. Gott sei Dank! Rückblickend betrachtet, ist das die Art, wie man Dinge bewertet.

Wenn man sich in die Zeit des Alten Testaments, aus der Perspektive Israels, zurückversetzt und sich umschaute – Halleluja! –, dann erkennt man, dass man Teil des einen Volkes ist, das Gott kennt. Das eine auserwählte Volk auf Erden. Opfer – oh, davon gab es im alten Nahen Osten viele –, aber sie waren wirksam, weil Gott sie gegeben hatte.

Gott hat sie eingesetzt. Gott gab Anweisungen für den Gottesdienst und so weiter. Nikodemus hätte es jedenfalls besser verstehen müssen.

Jesus dient ihm, indem er ihn abrupt zur Ruhe bringt. Ich erwähnte gestern Linda Belleville. Ich habe meine Masterarbeit bei D. A. Carson über diese Bibelstelle geschrieben.

Es handelte sich um einen Artikel. Sie veröffentlichte einen Artikel im Trinity Journal, Neue Serie, Band 1, mit dem Titel „Aus Wasser und Geist geboren, nicht aus dem Geist“. Hier ist ihre Interpretation, die meiner Meinung nach die richtige ist.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch (Vers 5): Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes kommen. (Hintergrund: Hesekiel 36, insbesondere Verse 25 bis 27.) Ich werde es richtig machen.

Ich werde reines Wasser über euch sprengen, und ihr werdet rein sein von all eurer Unreinheit; von allen Götzen werde ich euch reinigen. Ich werde euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch nehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich werde meinen Geist in euch legen und bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gebote genau

befolgt. (Diese Passage überschneidet sich mit den Abschnitten 31 bis 34 des Neuen Bundes im Buch Jeremia.)

Du musst aus Wasser geboren werden. Das heißt, du musst die eschatologische Reinigung des Neuen Bundes erfahren, die von Hesekiel vorhergesagt wurde. Du musst aus Wasser und Geist geboren werden.

Das heißt, du musst nicht nur die Reinigung erfahren, sondern die übernatürliche Reinigung. Du musst aus Wasser und aus dem Reich des Göttlichen geboren sein. Es ist also ein Hinweis auf Gott und sein Reich.

Das heißt, Johannes 3,5 ist es. Aber noch kein konkreter Bezug zum Geist. Wasser steht für Reinigung.

Der Begriff „Geist“ spricht vom göttlichen Reich. Man könnte auch einfach von Gott sprechen, aber es ist eigentlich das Reich selbst. Solange man die von Hesekiel vorhergesagte und von Gott selbst vollzogene endzeitliche Reinigung nicht erlebt hat, kann man nicht in Gottes Reich eingehen.

Du bist verloren. Was aus dem Fleisch geboren ist, die Menschheit, ist Fleisch. Fleisch bringt Gleiches hervor.

Männer und Frauen bringen Kinder zur Welt, die Menschen sind. Sie gehören zur menschlichen Sphäre. Und der Geist, der Heilige Geist, bringt das hervor, was aus dem Geist geboren ist.

Der Heilige Geist ist Geist, er ist göttlicher Natur. Wundert euch nicht über das, was ich euch gesagt habe; ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will.

Jesus spielt hier mit dem hebräischen Wort „Ruach“. Im Griechischen bedeutet „Pneuma“ Atem, Wind oder Geist. Der Wind weht, wo er will, und man hört sein Rauschen.

Er vergleicht den Heiligen Geist mit dem Wind. Der heilige Wind Gottes weht, wo er will, und man hört sein Rauschen, aber man weiß nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Die Neugeburt ist geheimnisvoll. Wir können sie nicht sehen. Wir sehen nur ihre Folgen.

Wir sehen Blätter, die vom Wind verweht werden. Wir sehen Hüte, die vom Kopf geweht werden, und Kerzen, die ausgehen. Aber du siehst den Wind nicht auf ähnliche Weise.

Du weißt nicht, wo der Heilige Geist wirkt. Er wirkt im Verborgenen, im Stillen, auf übernatürliche Weise und souverän, um sein Werk zu vollbringen. Der Heilige Geist ist die Quelle des neuen Lebens.

Er ermöglicht es den Menschen, von Gott, von oben, geboren zu werden und eine zweite, geistliche Geburt zu empfangen. In Kapitel 6, inmitten der Rede vom Brot des Lebens, sagt Jesus Folgendes über den Geist. Der Schwerpunkt liegt darauf, dass Jesus das neue Manna ist.

Er ist das wahre Manna. Er ist das Brot des Lebens. Er ist der Lebensspender.

Er ist das Brot, von dem ihr esst, und ihr werdet wiedergeboren. Ihr habt ewiges Leben. Das ist doch im Grunde genommen ein Wunderbrot, oder?

Tut mir leid. 663, 660. Als viele seiner Jünger, offensichtlich ein größerer Begriff als die Zwölf, dies hörten, waren seine kannibalistischen Äußerungen, anscheinend, und auch seine Aussagen zur Souveränität, so stark.

Oh je. Sie sagen, das sei ein schwieriges Sprichwort. Wer kann sich das schon anhören? Ich habe genug davon.

„Ich gehe jetzt“, sagte Jesus, wohl wissend, dass seine Jünger darüber murrten. „Empört euch das etwa?“, fragten ihn einige Jünger. „Ich setze noch einen drauf.“

Das ist typisch Jesus. Oh, oh, er zieht sich zurück, so wie manche von uns das eben tun. Nein.

Als Offenbarer verkündet er die Wahrheit, und manchmal ist sie eine unbequeme Wahrheit. Nimmst du Anstoß daran? Was wäre, wenn du den Menschensohn dorthin auffahren sähest, wo er zuvor war? Ich sage euch immer wieder, dass ich von Gott gekommen bin und der Vater mich gesandt hat. Was, wenn ihr mich in den Himmel auffahren seht? Würdet ihr das glauben? (Johannes 6,63)

Es ist der Geist, der Leben schenkt. Das Fleisch ist zur Erlangung des menschlichen Lebens völlig nutzlos. Menschliches Streben und menschliches Bemühen retten nicht.

Nur Gott rettet. Genauer gesagt: Der Heilige Geist schenkt neues Leben. Wie tut er das? Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben.

Aber einige von euch glauben nicht, denn Jesus wusste von Anfang an, wer nicht glaubte. Ich weiß nicht, wie er mit diesem Wissen umgehen konnte und wer ihn verraten würde.

Und er sagte: „Deshalb habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei denn, es ist ihm vom Vater gewährt.“ Danach wandten sich viele seiner Jünger von ihm ab und gingen nicht mehr mit ihm. Kein Wunder.

Ihr müsst mein Fleisch essen und mein Blut trinken? Sicherlich verstehen sie das falsch. Was soll das denn? Es bedeutet, ihn geistlich in sich aufzunehmen, an ihn zu glauben. Im Johannesevangelium wird kein Abendmahl erwähnt, doch diese Rede vom Brot des Lebens liefert eine Theologie, die für das Abendmahl sehr relevant ist, denn das Abendmahl hat viele Bedeutungen, aber seine tiefste und umfassendste Bedeutung, die alle anderen Bedeutungen zusammenfasst, ist die Vereinigung mit Christus.

Und genau das zeigt das Abendmahl in seiner Einsetzung. Die Jünger verstanden es nicht, aber: „Dies ist mein Leib. Nehmt ihn und esst ihn.“

Das ist mein Blut. Trink es. Wow.

Es ist eine Art ursprüngliches Symbol für die Vereinigung mit Christus. Der Heilige Geist wurde Jesus gegeben, um ihn für die Rolle des Messias zu befähigen und ihm diese Aufgabe zu erfüllen. Der Heilige Geist ist die Quelle neuen Lebens.

Er bewirkt durch die geistliche Auferstehung, dass Menschen vom Tod zum Leben gelangen. Er ist es, der die Wiedergeburt vollbringt. Er ist der Quell des Lebens, wie Jesus lehrt.

Die meisten der biblischen Texte zeigen, dass er der Lebensspender ist. Er ist die Quelle des Lebens, so wie Jesus die Zeichen vollbringt. Die Hauptbedeutung der Zeichen ist die des Lebensspenders.

Nichts davon schließt den Heiligen Geist aus. Als Theologen würden wir uns wünschen, dass Johannes diese Dinge etwas stärker koordiniert, aber wir können es schaffen. Er liefert uns das Rohmaterial und mehr.

Der Heilige Geist ist die Quelle des Lebens. In unserer nächsten Vorlesung sprechen wir darüber, wie Jesus eine Gemeinde mit dem Heiligen Geist taufte, über die bewegenden Abschiedsreden und darüber, wie der Vater und der Sohn den Heiligen Geist senden, um in und durch die Kinder Gottes zu wirken.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Johannes. Dies ist die 13. Sitzung: Der Heilige Geist, Teil 1.